

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 15

Illustration: "Mach gleitig Chef, de Gäscht planget uf sini Omelette!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Mach gleitig Chef, de Gáscht planget uf sini Omelette!“

Märchen aus 1001 Nacht

Es war einmal ein Königspaar, das aus dem Land verjagt wurde. Der arme König vermochte nur wenige Millionen ins Exil zu retten. Das Königspaar jedoch gewöhnte sich bald an das entbehrungsreiche Leben, denn es entstammte einem Volk, das unter seiner und seiner Vorgänger Herrschaft wie kein anderes erfahren hatte, was Armut ist.

Nach einiger Zeit aber hielt es die Königin bei ihrem Gatten nicht mehr aus. Sie flüchtete in ein großes Hotel im Land der sauberen Straßen. Die Reporter des Abendlandes spitzten ihre Bleistifte und belagerten das Gemach der Königin. Einen Tag, eine Nacht, und noch einen halben Tag. Am Nachmittag des zweiten Tages nun trat die Königin durch die Tür. Die Photographen bannten ihr liebliches Bildnis auf die Platte,

die Radioreporter legten ihre langen Leitungen und die Journalisten bohrten mit dem kleinen Finger im Ohr, damit sie besser hörten, was die Königin verkündigte. Sie aber sprach:

„Mein Privatleben geht euch und die Leser eurer Blätter einen Schmarren an, ihr elenden Schreiberknechte! Habt ihr nichts Besseres zu tun, als hier herumzulummeln und eure gierigen Nasen in fremder Leute Angelegenheit zu stekken? Ist es euer Lebensziel, die Menschen mit eurem Geschmier zu verblöden, euch selbst zum Ebenbild? Packt euch fort von hier, ihr Schmeißfliegen am Unrat der Welt!“

Ja, so sprach die zarte, liebliche Königin. Sprach sie ...? Jedes Märchen enthält Wahres und Erfundenes. Der werte Leser mag selbst herausfinden, wo das Wahre aufhört und das Erfundene beginnt

Jeden Montag wird gelötet ...

Wär öbben am Samschtigzoben oder am Sunntig emol die hinderi Gafz ab isch, dä het bym alte Schpängler Chefzler e Chartongtäfeli gsee an dr Buttigüre hange. Und wenn me nööcher zue isch, het me chönne läse, was mit kumplizierte Buechschtabe druf gschrybe gsi isch. *«Jeden Montag wird gelötet»*, hets uf däm Täfeli gheifje. Dasch wichtig gsi für d Frauen im Schtedtli. Uf dä Tag hei si s verheiti Gschirr, d Milchchännli, d Gebsl, d Brannfewygshirrli und settig Züg im Schpängler zum Fligge brocht.

Aber das Täfeli an dr Buttigüre isch nummen e guete Vorsatz gsi vom Chefzler. Am Mertigmorge, wenn er sy Lötöfeli hät sellen azünde, het er amme zmol e Hitz und e Gluet in sich inne gschpürt. Do het nüt anders ghulfen, als gschnäll in *«Räbschtogg»* übere go öbbis Nasses und Chüels über dä Brand abe z schüffte. Und denn isch dr alti Chefzler amme so schön ghöggel in däm Beizli, mänggischt bis z Mittag. s Elisi, sy Frau, het syt Joor und Tag gchiflet, wenn er diräggt vom *«Räbschtogg»* zum Ässen übere cho isch. Aber alles Choldere het nüt abtreit. Wenn er denn z Mittag wider an sym Lötöfeli het welle handiere, isch em zmol amme wider dä inneri Brand vom Morgen in Sinn cho. Denn isch er in *«Trübel»* abe; er het drum gmeint, säll Löschnittel, wo si dört heige, batti villycht besser ...

Am Zischfigemorge si denn die Fraue cho z weiblen und hei ihrer Gschirr welle cho hole. Aber nüt isch gfliggit gsi. Und wenn denn öbben eini ufs Täfeli an dr Tür zeigt het, het er amme gmacht: *«Schfimmt scho, schfimmt scho, geschert isch glötet worde. Aber i ha halt nit alles möge!»* KL

Stilblüten von den pädagogischen Rekrutenprüfungen

Ich konnte ein leuchtendes Zeugnis mit nach Hause nehmen.

Ich bin Bruder von drei Schwestern und daher einziger Sohn.

In unserer Familie sind es sechs Knaben. Geschwister habe ich keine.

Ich bin der Sohn des Vaters Zimmermann.

Der Bruder brach das rechte Bein dreimal und studierte Geistlicher in Freiburg.

Sorgen und Schlafen ist des Landwirts erste Pflicht.

Ich bin einziger Sohn, das wäre für meinen Vater die größte Freude. HR

